

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreise bei täglich periodischer Zustellung
für ganz monatlich 2,50, 6.50, durch Verlags-
Kd. 3.50 einl. 47,50 Wfl. (ohne
Verlagsgebühren) bei halbjährlicher
Bestand. Einzel-Nr. 10 Wfl., bei gleichzeitiger
Bestand d. Wochens- u. Monats-Ausgabe 15 Wfl.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-11, 1, Marien-
straße 18/19. Fernruf 25 251. Postfachkonto 1008 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Verlagspreis d. Beilage Nr. 4: 10 Wfl. (einschl.
10 mm breit) 11,5 Wfl. (einschl. nach Blatt 4
Dresdenerzeitung u. Dresdener Nachrichten)
12,5 Wfl. (einschl. 4 Wfl. Dresdenerzeitung
u. Dresdener Nachrichten) — Nachdruck
nur mit Genehmigung des Verlegers
Unerwünschte Zuschriften werden nicht aufbewahrt

Vorstellungen der Westmächte in Rumänien

Sie pochen auf Schutz der Juden als „Minderheit“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Januar.

Die Hege des Judentums gegen die rumänische Regierung Goga hat insofern einen gewissen Erfolg gehabt, als England und auch Frankreich sich entschlossen haben, durch ihre Gesandten in Bukarest darauf hinzuwirken, daß beide Staaten das größte Interesse an der Durchführung des Minderheitenvertrages von 1919 haben. Damit macht man sich also in Paris und in London die jüdische Argumentation zu eigen, daß die Juden als „Minderheit“ zu betrachten sind und die Rechte einer „Minderheitengruppe“ genießen.

Als es um das Schicksal wirklicher Minderheiten ging, hat man in London und Paris eine sehr viel geringere Aktion entwickelt, und manche deutsche Volksgruppe in Europa würde sich glücklich schätzen, auch nur einen Teil des engherzigen Interesses für ihr schweres Los genießen zu können, das ihnen durch die Juden in Rumänien zuteil wird. Das Judentum hat auch versucht, die amerikanische Regierung zur Stellungnahme zu veranlassen, doch hat Staatssekretär Hull auf einer Pressekonferenz lediglich erklärt, daß er die Vorkänge in Rumänien aufmerksam verfolge, so daß er keinerlei Äußerungen zu diesem Problem für unnötig erachte.

Den aktivsten Bundesgenossen hat das Judentum in der französischen Sozialdemokratie. Das Blatt Leon Blum schreift bei seiner Dillstimmung für die rumänischen Juden nicht einmal vor Anreisen auf das Staatsoberhaupt, auf den König Carol, zurück. In den Briefen, in denen deutlich die französische Verstimmung über den Telegrammwechsel zwischen Goga und Mussolini zum Ausdruck kommt, wird König Carol der Vorwurf gemacht, daß er durch den Kurzmehel direkt gegen sein eigenes Land arbeite. Auch wird in ähnlicher Weise auf die Abhängigkeit des Königs aus dem Hause Hohenzollern-Sigmaringen hingewiesen.

Es wäre fessam, wenn in dem Chor der Geuer des neuen Rumänien die Sowjetunion schließe. Das in französischer Sprache erscheinende sowjetische „Journal de Moscou“ wird dazu benutzt, um den ersten Warnungsstoß abzugeben. Es erklärt nämlich ziemlich offen, daß Moskau

die besarratische Frage wieder aufrollen würde, wenn sich Rumänien endgültig dem „Lager der jüdischischen Mächte“ anschließen sollte. Wenn es somit auch dem Judentum gelungen ist, den Anarist gegen die neue Regierung in Bukarest auf allen Fronten auszulösen, so ist doch nicht anzunehmen, daß Goga und seine Leute sich durch solche Manöver werden einschüchtern lassen. Bisher haben wir auch nicht feststellen können, daß irgendeiner der alten Freunde der rumänischen Juden bereit wäre, seine Schützlinge anzunehmen. Die Meldungen aus allen Ländern stimmen vielmehr darin überein, daß man die neuentdeckten Freunde keineswegs als Gäste im eigenen Land zu begrüßen wünscht. Somit geht nicht einmal in Paris die Freundschaft zu den rumänischen Juden.

Bukarest erkennt das Imperium an

Rom, 6. Januar.

Einer amtlichen Verkündbarung zufolge hat die rumänische Regierung dem italienischen Gesandten in Bukarest mitgeteilt, daß der rumänische Gesandte in Rom bei seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Österreich betrachtet man diesen Beschluß als eine De-facto-Anerkennung des italienischen Imperiums.

vormittag teilweise auch Regen, so daß der Schnee schnell schmilzt.

Von der Ostsee werden schwere Stürme gemeldet. Das Treibeis hat sich dadurch an verschiedenen Stellen der Ostseeküste zu Eisbarrieren zusammengeschoben. Die Schifffahrt wird dadurch teilweise behindert, konnte aber bisher überall aufrechterhalten werden.

Die größte Kälte wird augenblicklich aus Karpaten-Rußland gemeldet, wo das Thermometer auf 33 Grad sinkt. Ungewöhnliche Kälte herrscht auch in Jugoslawien. So ist die Adria bis auf den sogenannten sieben Raketen bei Split mit einer über 2 Zentimeter tiefen Eisschicht bedeckt. In Belgrad wurden 20 Grad unter Null gemessen.

Sauwetter in Berlin und im Ruhrgebiet

Zweibeisgefahr in der Ostsee - Große Kälte in Karpaten-Rußland und Jugoslawien

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Januar.

In Berlin setzte heute in den frühen Vormittagsstunden erneut Schneerein ein. Da aber das Thermometer bereits den Nullpunkt erreicht hat, so ist zum mindesten in der Berliner Innenstadt dieser Schnee sehr schnell zu dem gefährlichsten Matsch geworden.

Die Temperaturunterschiede im Reich sind augenblicklich sehr groß. So wird aus Hannover bereits Sauwetter mit sehr mit 13 Grad gemeldet, während in Südbayern die Kälte mit 13 Grad anhält. Nach dem pöblichen Kälteinbruch ist im Ruhrgebiet und im übrigen Westdeutschland über Nacht eine ebenso pöbliche Erwärmung eingetreten. Milder Westwind brachte Sauwetter und am Donnerstag-

Englischer Zentralflughafen am Suez-Kanal im Bau

Genève wird Militärflugplatz - Ausbau von Port Said

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Januar.

Ueber neue Sicherheitsmaßnahmen für den Suezkanal werden sehr beachtenswerte Einzelheiten bekannt. Danach wird nämlich ein riesiger Militärflugplatz bei dem Ort Genève mit Hilfe der ägyptischen Regierung auf Grund des britisch-ägyptischen Vertrages errichtet werden.

Genève liegt am südlichen Ende des großen Bittersee, so daß die hier stationierten Flugzeuge in erster Linie dazu bestimmt sein würden, den Ausgange des Kanals bei Suez zu schützen. Da gleichzeitig auch der Flughafen von Port Said erweitert und für militärische Zwecke nutzbar gemacht werden soll, so wird auch der Ausbau des nördlichen Kanalabschnitts verhängt. Außerdem können selbstverständlich von Genève aus die Flugzeuge in verhältnismäßig kurzer Zeit auch den Ausgange des Kanals zum Mittelmeer erreichen, so daß faktisch die Flug-Mittelmeerflüge in der Lage sind, den ganzen Kanal geschnapert in Genesle in der Lage sind, den ganzen Kanal gegen Anriffe zu Wasser und aus der Luft zu schützen, was ausdrücklich in den englischen Vätern unterstrichen wird.

Der Millionenbetrüger Barmat gestorben

Brüssel, 6. Januar.

Der verurteilte jüdische Schieber Julius Barmat ist am Donnerstagvormittag im Brüsseler Gefängnis gestorben. Die

Nachricht hat in Brüssel großes Aufsehen erregt, da der Prozeß gegen den Millionenbetrüger noch seiner künftigen Auslieferung von Holland erneut vor der Brüsseler Strafkammer aufgesetzt werden sollte. Der Jude Barmat war bekanntlich u. a. der Bilanzfälscher und des betrügerischen Bankrotts angeklagt, und seine Kläre war besonders durch die Millionen-Schwindelerei, in die auch die Belgische Nationalbank hineingezogen war, bekannt geworden.

Das Schiff des rumänischen Kronprinzen in Sicherheit

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 6. Januar.

In Bukarest ist mit großer Freude die Nachricht aufgenommen worden, daß sich der Herrscher „Prinzessa Maria“ wieder in Sicherheit befindet. Auf diesem Herrscher hatte Kronprinz Michael die Reise angetreten, um an den Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen teilzunehmen. Das Schiff geriet in einen heftigen Sturm, wurde leck und mußte vor der bulgarischen Küste SOS-Rufe ausenden. Ein britischer Schlepper erreichte die „Prinzessa Maria“ und brachte sie nach Konstantinopel, wo der Schlepper heute vormittag eintraf. Kronprinz Michael begab sich sofort nach Bukarest zurück. Wie verlautet, wird er auf dem Landwege nach Athen reisen, um an den Hochzeitsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Randbemerkungen

Londons Brücke zu Franco

Immer mehr rückt Portugal in den Mittelpunkt der englischen sowohl diplomatischen wie öffentlichen Interessen. Erst vor kurzem hörte man von der Entsendung einer britischen Militärdelegation im Frühjahr dieses Jahres nach Lissabon. Nicht viel später kam die Meldung von der Umorganisation der portugiesischen Armee, die sich nunmehr den modernen Notwendigkeiten anpassen soll. Und nahezu zur gleichen Zeit hat ein Mann in Lissabon seinen Dienst als britischer Gesandter angetreten, der mit allen Wassern der englischen Diplomatie gewaschen ist. Es ist Sir Walford Selby. Bisher Gesandter Sr. Majestät in Wien. Man geht also nicht gerade fehl, wenn man die Ereignisse, die in letzter Zeit aus der portugiesischen Hauptstadt an unsere Ohren drangen und die alle irgendwie mit England zusammenhängen, in inneren Kontakt bringt und dementsprechend die Berufung von Sir Walford nach Lissabon für recht bedeutsam erklärt. Selby ist, wie gesagt, nicht ein Diplomat unter vielen, sondern er ist einer der ganz wenigen, die in die Intimitäten des Foreign Office eingeweiht sind, denn er war in der langen Spanne Zeit vom Amtsantritt des seligen Sir Edward Grey, bis zu den Tagen, in denen Sir John Simon als Außenminister vom politischen Parkett in London verschwand, mit nur ganz wenigen Unterbrechungen Privatsekretär der Chiefs des Foreign Office gewesen. Kein Wunder, daß er so ganz ungewöhnliche Einblicke in den inneren Betrieb dieses Amtes gewonnen hat. Nicht umsonst hat man diesen Mann vor wenigen Jahren erst nach Wien geschickt, denn von Wien aus hatte die britische Diplomatie alle Hände voll zu tun, um dem europäischen Schachern näherzukommen. Sir Walford hat diese Aufgabe zweifellos auch zu lösen verstanden. Heute aber, da es im Fernen Osten und im Mittelmeer für London bedenklich trübel, braucht man die flügeln Köpfe an den brennendsten Stellen. Damit hat also der Posten in Wien an Bedeutung offensichtlich etwas verloren. Wenn dementsprechend Selby als ein so ausgezeichnetes, mit besten Beziehungen ausgerüsteter Mann nach der portugiesischen Hauptstadt geschickt wird, so kann dies wohl als Ausmaß einer künftig recht unternehmungslustigen englischen Politik in Portugal gewertet werden. Allem Anschein nach will man dieses kleine Land auf der Vorendenshalbinsel, das ja bekanntlich dem nationalen Spanien benachbart ist, als Brücke zum nationalen Spanien benutzen. Umsonst würde die Berufung dieses vertriehen Mannes nicht in riesigen Spanien in der englischen Presse hervorgerochen. Oder sollte gar Sir Walford Selby schon heute einen größeren Auftrag haben als nur den, englischer Gesandter in Portugal zu sein? Vielleicht reichen seine Aufträge bis zum Staatschef des nationalen Spaniens und bis an die Pforten der benachbarten Staatsgebäude in Salamanca. Die Zukunft wird es lehren.

Eine via triumphalis für Rom

Ein großartiges Bauprojekt wird gegenwärtig von den römischen Behörden durchgearbeitet, und zwar eine Straßenanlage mächtigen Ausmaßes, die beim Einzug und Empfang befreundeter ausländischer Staatsoberhäupter als Feststraße dienen soll. Die neue Empfangsstraße soll einer ausreichenden Menge von Menschen Gelegenheit geben, dem Einzug eines Staatsoberhauptes beizuwohnen. Diesen Zweck erfüllt die unter Mussolini erbaute Via Nazionale nicht mehr, weil sie für die Menschenmassen des über 1 Million Einwohner zählenden Roms viel zu kurz ist. Da man nun den bisher üblichen Einzugsweg vom Hauptbahnhof durch die Via Nazionale zum Quirinal oder zum Palazzo Venezia nur zu kurz hält und außerdem die historischen Baudenkmäler Roms möglichst schonen und in ihrer vollen architektonischen Wirkung belassen will, hat sich der Plan in den Vordergrund geschoben, die hochmoderne, sehr breite Autostraße von Rom nach seinem Hafen Ostia als offizielle Einzugstraße der italienischen Hauptstadt auszubauen. Diese Autostraße ist von Mussolini mit besonderem Nachdruck gefördert worden, nicht zuletzt deshalb, weil er den Römern Gelegenheit verschaffen wollte, in möglichst kurzer Zeit an den Seestrand zu kommen. Die Straße ist schnurgerade und würde sich für den genannten Zweck besonders gut eignen.

Wir bitten unsere Leser um Geduld,

wenn durch die ungewöhnlich starken Schneefälle des letzten Tage in der Zulieferung der „Dresdner Nachrichten“ Verzögerungen eintreten sollten. Unser gesamtes Vertriebsapparat einschließlich unserer Auslieferungsmittel wird alles tun, um die gewohnte pünktliche Anlieferung des Morgens und Abendsausgabe sicherzustellen. Wir hoffen jedoch, daß vor allem die Leser in dem Außenbezirken Groß-Preßens und auf dem Lande die vorübergehenden Schwierigkeiten in der Anlieferung Verständnis haben werden.

Verlag der Dresdner Nachrichten